

garn¹⁾ seine nomenklatorisch-typischen Heimatsrechte hat. Während nun seine ungarische Zuständigkeit von Baron Rothschild und Fruhstorfer und nach Verity-Fruhstorfer²⁾ sogar von Christoph (? Bryk) als var. *hungaricus Rothsch.* var. *demaculatus Fruhst.* und schließlich als var. *nubilosus Christ.* öffentlich registriert wurde, hat das offizielle Patentamt für wissenschaftliche Benennung der schmucken Finnländerin noch kein Nationalkostüm in Form einer Diagnose gereicht.

Benannt wurde sie zwar! Aber Stichel hat dabei den Vorwurf, den er Fruhstorfer³⁾ gemacht hat, er entwerfe Formen, ohne sie zu diagnostizieren, potenziert auf sich selbst geladen. Stichel hat die finnische Mnemosyne, ohne sie überhaupt jemals gesehen zu haben, benannt, was doch nach den kgl. preußischen Nomenklaturregeln (auf die ich mich als extremster Malcontentus ungerne, wie ein Verbrecher auf den Paragraphen, berufe) keine Gültigkeit haben kann. Im Seitz und Wytsman hat Stichel nicht einmal das Vaterland des Typus angegeben. Dann hat er sich in der Sitzung des „Berl. Ent. Ver.“ besonnen, bevor aber noch den Typus schon im Wytsman nach dem heiligen Gebrauche der Väter mit *Par. M. Mnemosyne* var. *Mnemosyne* benannt. Ich würde nun ohne weiteres Stichels Benennung akzeptieren, ist es mir doch im Grunde als Wortverächter und Bildverehrer gleich, wie das Tier heißt. Aber ich bin ein ausgesprochener Gegner des Winkelmann'schen Pseudoklassizismus — die griechischen Götternamen, die im Linnéschen System herumspuken, sind ein Zeichen davon! — und halte die übliche stumpfsinnige Reduplikation (die man ja nur bei manchen „verba“ anwenden darf: o! du liebes Gymnasiallatein, mit dem man uns gequält hat!) des ursprünglichen Speziesnamens zur trinomin. Bezeichnung für verwerflich und phantasielos. Offenbach hat dem pseudoklassischen Olymp schon längst den Gnadenstoß verliehen; Max Klinger hat später noch einmal in akademisch-pathetischer Weise diese Operation wiederholt. Unser Zeitalter ist nüchtern; es besitzt aber noch so viel Urteilskraft, um einzusehen, daß Wortschatz ein ausgezeichneter Kulturmesser ist! Wie viel Phantasie besaßen z. B. die „nüchternen“ Kolibriforscher, als sie in schönsten Gleichnissen die Namen der neuentdeckten „Feuerfalter“ kleideten. Wir brauchen übrigens nicht weit zu gehen: Fruhstorfer, ein *Maestro* in der Erfindung von Namen, wird mich am besten verstehen⁴⁾.

Genügt es nicht, wenn man im Gegensatz zu den abgeleiteten Formen die Hauptform einfach:

Parnassius Mnemosyne L.

tituliert?

¹⁾ (Vgl. XII. *Editio Linné: Syst. Naturae!*)

²⁾ (Vergl. Fruhstorfer's humorvolle Studie „Neue pal. Rhopaloceren“ „Societas Entomologica. Vol. XXV. 1910. p. 50.)

³⁾ (Vgl. Stichel's Aufsatz: Leitbericht „Int. Entomologische Zeitschrift“ 23. Juli 1910.)

⁴⁾ Vgl. Fruhstorfer's köstlichen Schluß in seiner Studie: „Neues über *Eumenis fagi* und *alcyone*“ „Ent. Zeitschrift“ 1910. p. 71.

„Warum soll ich aber als Älteste zurückgesetzt sein und nur zwei Namen führen, wenn all' meine unzähligen Geschwister dreinaumig sind?“

Nun, so benenne ich dich — mache aber nur kein melaina-trauriges Gesicht! — du bescheidene Mutter aller Musen *ugrojennica m.*!

(Fortsetzung folgt.)

57. 82. : 15

„Biologische Bemerkungen zu einigen gallenerzeugenden Schmetterlingen.“

III.

(Ein Beitrag zur Mikrolepidopteren-Fauna Niederschlesiens.)

Von Hugo Schmidt.

9. *Pterophorus microdaetylus* Hübner.

Die zuerst von Kaltenbach beschriebene Galle dieses Schmetterlings zeigt sich an ihrer Wirtspflanze, *Eupatorium cannabinum*, schon vom Frühling an als schwache, aber deutlich wahrnehmbare Verdickung der jungen, saftigen oberen Stengelteile dicht über oder unter den Gelenkknoten. Hier höhlt die weißliche bis 1 ½ cm lange Raupe das Stengelmark aus. Bei sehr kräftigen Stengeln mit starkem Wachstum finden sich die vergallten Stellen öfters in der Längsrichtung tief aufgerissen. Im Herbst, beim Zusammenrocknen der Stengel, tritt die Galle, die dann bereits mit Ausgangsöffnung versehen ist, weit deutlicher hervor. Oft ist ein Stengel mit mehreren Räumchen besetzt. In diesem Falle stirbt zumeist das über der obersten Galle liegende Stengelstück frühzeitig ab. Vereinzelt zeigt sich die Galle auch an Zweigen.

Bei Grünberg, Schles., ist die Galle fast an allen Standorten von *Eupatorium cannab.* anzutreffen. — Sie kommt nach Houard außer in Zentral-Europa auch in Frankreich und Portugal vor.

10. *Heliozela stanneella* Fisch. v. R.

Die Raupe dieses Schmetterlings verursacht an den Blattstielen von *Quercus pedunc.*, sessilifl. und pubesc. wulstige Verdickungen an der Innenseite der Blattstiele, die bis 1 cm Länge und 4 mm Durchmesser erreichen. Ich beobachtete die Galle an zwei Standorten in der Umgebung Grünbergs an *Quercus sessiliflora* an einigen wenigen Bäumen. Mitte August zeigte sie sich bereits vom Erzeuger verlassen. Beim Trocknen springt die Galle von der Spitze aus leicht vom Blattstiel los oder bricht in der Mitte in einem Querspalt.

Zuerst von Schlechtendal beschrieben, ist sie jetzt nach Houard außer aus Deutschland auch aus Frankreich und Italien bekannt.

11. *Nepticula turbidella* Zell.

Wie bei Nr. 10 besteht diese Galle aus einer Blattstielverdickung und zwar an *Populus alba*. Sie findet sich am Grunde der Blattspreite und in diese noch hineinragend. Eine eingehendere Beschreibung gab Hieronymus in „Beiträge zur Kenntnis der europ. Zooecidien 1890“. Ich habe derselben noch hinzu-

zufügen, daß ich hier und da zwei Räumchen in einem Blattstiele vorfand. In diesem Falle zog sich die Verdickung weiter am Blattstiele herab. In Niederschlesien wurde diese Galle bisher nur von mir bei Grünberg beobachtet. Sie dürfte aber überall da, wo *Populus alba* vorkommt, zu finden sein, fällt aber naturgemäß wenig ins Auge.

Nach Houard ist ihre Verbreitung auf Zentral-Europa beschränkt.

12. *Nepticula (apicella) argyropeza* Zell.

Die Raupe erzeugt eine der vorstehend beschriebenen ähnliche Galle an den Blattstielen von *Populus tremula*. Nach meinen Beobachtungen greift die Anschwellung aber nicht auf die in dem untern Teil der Blattspreite liegende Mittelrippe über wie bei voriger. An der durch die Verdickung durchscheinenden Raupenhöhle ist die Galle verhältnismäßig leicht zu erkennen.

Ich fand dieses *Cecidium* vereinzelt an mehreren Punkten in der Nähe von Grünberg. Sonst scheint es in Schlesien noch nicht beobachtet worden zu sein.

Houard gibt als Verbreitungsbezirk Deutschland und Frankreich an.

57. 89 *Parnassius* (46. 7)

„Parnassiana“

von *Felix Bryk*.

IV.

Parnassius antijesuita nov. subsp. m.

Ein Gesuch.

(Mit zwei Abbildungen).

An die hochlöblichen Matrikularämter für wissenschaftliche Nomenklatur! in Colesborne, Florenz, Genf, Mailand, Prag, Renes, Schöneberg, Tring, Wien, Wiesbaden.

Fig. 1.



Parnassius Apollo L., var. *antijesuita* Bryk (aus der Sammlung Bang-Haas, Blasewitz).

Unterzeichneter bittet ergebenst die hochlöblichen Aemter, ihn allergnädigst zu gestatten aus folgenden Gründen seinen Namen zu ändern:

Fig. 2.



Parnassius Apollo L. var. *pyrenaica* Harc. (aus der Sammlung Geh.Rat Dr. Pagenstecher, Wiesbaden).

Wie aus meinem beiliegenden Bildnisse (Fig. 1) zu ersehen ist, habe ich mit meinen französischen Brüdern jenseits der Pyrenäen nichts gemeinsames; vielmehr fühle ich mich schon zu den strammen Bayern (*melliculus* Stich.), die schon vor über 150 Jahren der gute Prediger Schaffer genau beschrieben hatte und denen ich im Habitus nahe komme, angezogen. Bitte mich nur mit (Fig. 2) einem typischen kleinäugigen ♂ v. *pyrenaicus* Harc.¹⁾ (von den Hautes Pyrénées, envir. de Cauterets, leg. Ch. Oberthür) aus der Sammlung des liebenswürdigen Geh.-Rates Dr. Pagenstecher, der ja meine Vettern aus Asturien in Deutschland entdeckt hat, zu konfrontieren!

Dichte Bestäubung, kurzes Glasband, kurze Submarginale, kräftige Flecke, große Ocellen, drei Analflecke, von denen der mittlere unterseits weiß gekernt ist, karelische Basalschwärze, kennzeichnen mich. Kappenbinde trage ich nicht! Mein Bruder (Vdfl.maß 41 mm), der nur um einen Millimeter länger ist, unterscheidet sich von mir, wie sich eben Brüder untereinander unterscheiden, in Unwesentlichem. Seine Ocellen sind nicht *graphica*, Kostalsystem nicht nomionartig rot gekernt. Der dritte ganz rudimentäre Analfleck ist unterseits schwarz reduziert; auch die Weißkernung des zweiten ist nur sehr gering.

Ein katalonisches Weibchen habe ich niemals zu Gesichte bekommen, obwohl ich mich danach sehne, seitdem ich in der „Gubener“²⁾ eine norwegische „vieläugige“ Dame abgebildet gesehen habe, der ich ähneln soll, was entweder für meine Männlichkeit oder ihre Weiblichkeit kein Kompliment ist.

Der Gesinnung nach bin ich rot, wie jeder Katalonier! Nicht nur, daß die starke unterseitliche Rötung der drei Analflecke, oberseits durchscheinend, einen schönen parallelen Rosastreifen wie eine Gloriöle bildet, sondern ich habe sogar *Kostal* und *Hinterandfleck* gerötet, was für ein ♂ keine kleine Leistung ist.

Um nun gegen das unsittliche, jeden Europäer empörende Vorgehen der klerikalen Regierung, die

¹⁾ Vgl. Dr. Pagenstecher „Die Verbreitungsbezirke und Lokalformen von *Parn. Apollo* L.“ (Wiesbaden 1909, S. 206.)

²⁾ Vgl. F. Bryk: „Der *Linnésche Apollo*“ (Fig. 11).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt Hugo

Artikel/Article: [„Biologische Bemerkungen zu einigen gallenerzeugenden Schmetterlingen.“ 25-26](#)